



Es gilt das gesprochene Wort

Laudatio
anlässlich des Amtswechsels des Amtschefs
im Bayerischen Staatsministerium
der Justiz und für Verbraucherschutz
am 18. März 2010
in der Residenz in München

Lieber Hans-Werner,
liebe Frau Kappes-Klotz,
liebe Familie Klotz,
lieber Herr Dr. Schön,
liebe Frau Schön,
sehr verehrter Herr Präsident des Bayerischen
Verfassungsgerichtshofs,
sehr geehrter Herr Vorsitzender des Ausschusses
für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und
Verbraucherschutz, Herr Abgeordneter Schindler,
verehrte Festversammlung,

Herzlich willkommen im Max-Joseph-Saal der
Residenz in München. Gibt es einen Ort, der besser
geeignet wäre für die heutige Feierlichkeit. Zum
Abschied eines der höchsten Beamten im Staat,

lieber Hans-Werner Klotz,

und zur Einführung seines Nachfolgers,

sehr geehrter Herr Dr. Schön.

Der Name König Max I. Josephs, der diesen Saal zu dem umgestaltete, was er heute ist, wird für immer untrennbar verbunden sein mit dem Namen Graf Montgelas'.

Mit dem Namen des Mannes, der die Grundlagen für die innere Verfassung des neuen bayerischen Staates erarbeitete. Und vor allem: Mit dem Mann, der das neue Bayerische Berufsbeamtentum schuf.

Mit dem geistigen Vater unserer Ministerien von heute.

Die "Staatsdienerpragmatik" von Montgelas für Bayern war zu seiner Zeit das modernste Beamtenrecht Europas. Aus **Fürstendienern** wurden **Staatsdiener**.

Es entstand der Begriff des Beamten als "Modernisierungsträger". Montgelas hatte erkannt, dass es ohne Beamte keinen modernen Staat geben kann. Seine Vision waren Beamte, die sich nicht darauf beschränken, Entscheidungen umzusetzen, sondern sich selbst als Gestalter und Vordenker verstehen.

Die Beamten von Montgelas' leisteten in der Folgezeit Außerordentliches. Denn Montgelas schuf einen zentralistischen, klar gegliederten Verwaltungsapparat, in dem Recht, Verwaltung und Finanzen strikt voneinander getrennt waren. Der

Staat wurde völlig neu strukturiert - und das mit einer vergleichsweise kleinen, dafür aber über alle Maßen ausgebildeten Zahl von Beamten. Das bayerische Justizministerium bestand in dieser Zeit aus nie mehr als 13 bis 15 Personen, alles Personal eingerechnet.

Das ist heute anders:

Heute sind wir im bayerischen Staatsministerium der Justiz und für Verbraucherschutz 208 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Woran das liegen mag? Schlechtere Ausbildung? 42-Stunden-Woche? Dienst nach Vorschrift? Ganz sicher nicht!

Es hat sich viel verändert seit Montgelas. Nicht nur die Aufgabenfülle hat sich vervielfacht. Auch die Aufgabendichte ist mit der damaligen Zeit nicht vergleichbar.

Das Kernanliegen Montgelas' gilt aber heute genauso wie damals, ja ich möchte sagen, es ist heute von mindestens so großer Bedeutung wie es 1805 war:

Es ging Montgelas um den Aufbau eines Verwaltungsapparats, der dem Staat *stets* zur Verfügung steht - unabhängig von gesellschaftlichen und ökonomischen Veränderungen oder Krisen.

Diese Grundidee prägt das Beamtentum bis heute - in der Gestalt, dass die Beamten allein dem *Gesetz* unterstellt sind. Im Nationalsozialismus hatte man

erfahren, was passieren kann, wenn Politik und Verwaltung zu eng verwoben sind. Daher wurden die Beamten allein dem Gesetz, nicht mehr dem Staat insgesamt verpflichtet.

Die ausschließliche Bindung an das Gesetz ist eine, wenn nicht sogar *die* Errungenschaft unseres Rechtsstaats.

Schade nur, dass die heutige Politik das ab und zu vergisst.

Nicht nur die Bindung an das Gesetz, auch Montgelas' Staatsmodell mit Zentralregierung und Fachministerien lebt bis heute fort: Ministerien sind auch 200 Jahre nach Montgelas der erste Ansprechpartner der Politik.

Ihre Aufgaben sind vielfältig. Neben dem Gesetzesvollzug obliegen ihnen Kontrolle und Steuerung der nachgeordneten Verwaltung. Ihre wohl bedeutendste und anspruchvollste Aufgabe aber besteht darin, Gesetze, Rechtsverordnungen und Verwaltungsvorschriften zu entwickeln.

Ein Amt in der Ministerialbürokratie stellt an seinen Träger hohe Anforderungen - auch das ganz im Sinne Montgelas´.

Anrede!

Was würde Graf Montgelas an meiner Stelle heute sagen? Aus Anlass dieses Amtswechsels an der Spitze der bayerischen Ministerialbürokratie?

Der Jurist Graf Montgelaß wird von Zeitgenossen als Mann von Scharfsinn, Gedächtnis und Kaltblütigkeit beschrieben; hochgebildet, hell von Verstand, aber auch mit Temperament, wie seine sprühenden Augen verraten haben sollen.

Ich bin mir sicher: Unser Berufskollege Montgelaß wäre in seiner Wortwahl nicht übertrieben überschwänglich.

Von Qualifikation, Arbeitsethos und Pflichtbewusstsein dieser beiden Ministerialdirigenten,

lieber Hans-Werner,
sehr geehrter Herr Dr. Schön,

wäre er aber sicher mehr als angetan.

Als ganz hervorragende Juristen haben beide die Eintrittsvoraussetzung Montgelas' in den Staatsdienst schon zu Beginn ihrer Karriere mehr als erfüllt.

Bestens ausgebildet, einsatzfreudig, verantwortungsbewusst, dem Staat und seinen Idealen verpflichtet - diesen Kriterien entsprach der junge Hans-Werner Klotz vor 34 Jahren im Finanzministerium ebenso wie damals Dr. Walter Schön als Mitarbeiter im Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung.

In der Folgezeit sind beide, Hans-Werner Klotz und Dr. Walter Schön, den Anforderungen der modernen Ministerialbürokratie mehr als gerecht geworden.

Graf Montgelas an meiner Stelle würde die Gelegenheit heute deshalb nutzen, seine Hochachtung und seinen Dank auszusprechen. Er würde darüber hinaus Worte finden zu ihrer

- Loyalität
- Kommunikationsfähigkeit
- zu ihrem Erfolg
und
- ihrer Anerkennung.

Mehr noch - schließlich sollten diese Dinge für jeden Beamten selbstverständlich sein. Montgelas hätte daher auch in die Zukunft geblickt und gesprochen. Er hätte den Beamten als Vordenker angesprochen, und heute 2010 wohl auch den Querdenker. Jemand, der trotz plötzlicher Hindernisse nicht aufgibt, sondern findig auf Unvorhergesehenes

reagiert. Jemand, der bereit ist, bekannte Pfade zu verlassen, auch einmal Unsinniges zu denken, der - wenn nötig - einige Umwege in Kauf nimmt, dabei aber das Ziel nie aus den Augen verliert.

Ich will es Montgelas gleich tun, denn ich teile seine Vision des modernen Beamten. Aus gutem Grund!

Anrede!

Schon vorhin habe ich von der Schlüsselstellung der Ministerien gesprochen. Sie sind das Bindeglied zwischen Politik und Gesellschaft. Sie beschaffen der Politik komplexe Informationen. Sie zeichnen ihr ein ausgewogenes Bild der gesellschaftlichen Wirklichkeit. Sie zimmern dazu Zukunftsperspektiven.

Das führt nicht selten zu der Frage: Läuft die Politik an der Leine der Verwaltung? Oder - umgekehrt - zieht die Verwaltung etwa den Karren der Politik?

Die Antwort lautet: Nein. Und zwar zweimal Nein. Das kann ich Ihnen aus eigener Erfahrung sagen, das werden Sie,

lieber Hans-Werner,
sehr geehrter Herr Dr. Schön,

mir jederzeit bestätigen. Die Politik lässt sich nicht anleinen. Ich überlasse es Ihrer Fantasie, sich das Bild mit Ihrem "Lieblings"politiker mal soeben vorzustellen. Umgekehrt ist unsere Verwaltung selbstbewusst genug, sich nicht einspannen zu lassen. Beide wissen, sie brauchen sich gegenseitig. Dieses positive Spannungsfeld gilt es zu nutzen. Nur

so konnte und nur so kann für die Gesellschaft und unser Land ein Vielfaches von dem erreicht werden, was aus einem einseitigen Abhängigkeitsverhältnis entstehen könnte.

Allein der Sachverstand der Ministerien ist schon ein Schatz für die Politik, auf den sie nicht verzichten kann. Und es auch gar nicht will!

Ich bin mir sicher, Sie legen es mir nicht als engstirnige Heimatverbundenheit aus, wenn ich sage: Für bayerische Ministerien gilt das Bild vom Schatz in ganz besonderem Maße.

Ihre Qualität lässt sich schon an der Wertschätzung ermessen, die im ganzen Bund bayerischen Gesetzesinitiativen, Bundesratsanträgen und Stellungnahmen zu Gesetzesvorschlägen zukommt.

Die bayerischen Ministerien zeichnen sich durch ihre hervorragende Arbeit aus.

Die bayerischen Amtschefs tragen dazu ganz erheblich bei.

Der Amtschef in einem bayerischen Ministerium steht für Rechtsstaatlichkeit, Verlässlichkeit und Neutralität.

Er steht auch für Loyalität - gegenüber Recht und Gesetz, aber auch gegenüber der politischen Spitze.

Was im Ergebnis übrigens dasselbe ist. Denn Loyalität der politischen Spitze gegenüber heißt nicht: Dem Minister oder der Ministerin nach dem Mund zu reden. Sondern die politische Idee an Recht und Gesetz zu messen. Zu prüfen, was dem

Erfordernis der Rechtsstaatlichkeit genügt und was nicht. Dabei eigene Ideen zu entwickeln und einzubringen. Auch zu widersprechen wo nötig. Dadurch der Politik kritisch beratend und zugleich konstruktiv zur Seite zu stehen.

Wenn die Politik aber eine Entscheidung getroffen hat, dann bedeutet Loyalität: Zu überprüfen, wie diese Idee zu verwirklichen ist.

Hier geht niemand an der Leine des anderen. Hier wird zusammengearbeitet, um das Optimum zu erreichen.

Lieber Hans-Werner,

diese Loyalität hast du als Amtschef des Ministeriums nicht nur repräsentiert, du hast sie im besten Sinne verkörpert.

Und nicht erst als Amtschef. Diese Loyalität hast du auch während deiner langen Tätigkeit in der Bayerischen Staatskanzlei bewiesen- sei es unter Dr. Franz-Josef Strauß, Max Streibl oder Dr. Edmund Stoiber.

Wir kennen uns nunmehr seit vielen Jahren. Als ich für kurze Zeit als Mitarbeiterin 1994 in die Staatskanzlei kam, warst Du mein „Chef“. Du hast mir gezeigt, wie die Staatskanzlei funktioniert, dass sie nicht so stählern ist, wie sie von außen wirkt. Dass dieses Zentrum der Verwaltung zwar mächtig

ist, aber das Menschliche nicht zu kurz kommen muss.

Schließlich warst Du es, der mich damals aus einer Zwickmühle befreite:

Den Weg in die Staatskanzlei musste ich jeden Morgen um 5.00 Uhr mit dem Auto aus Neu-Ulm antreten, um pünktlich zu sein. Das war für mich sehr schwierig. Nicht, weil ich Probleme mit dem frühen Aufstehen hatte. Nein ich wusste damals schlichtweg nicht, wohin mit Strolch, meinem damaligen Rauhaardackel. Da hast Du, Hans-Werner, sehr ungewöhnlich, aber ganz großartig reagiert: "Benimmt er sich?" fragtest du. Dann bringen Sie ihn doch einfach mit", waren Deine Worte.

Und selbst der damalige Ministerpräsident Dr. Stoiber konnte sich bei diesem Anblick ein Grinsen nicht verkneifen.

Lieber Hans-Werner,

deine Loyalität habe ich besonders gespürt in deiner Zeit als Amtschef im Justizministerium seit 2003. Mit deiner Fachkompetenz, deiner Erfahrung und deiner Zuverlässigkeit hast du immer treu zu mir, zu uns allen, gestanden. Gerade auch in turbulenten Zeiten und nicht alltäglichen Herausforderungen. Ich denke da z.B. an die Umressortierung des wirtschaftlich-rechtlichen Verbraucherschutzes im Herbst 2008.

Du warst mir stets ein überaus kluger, besonnener, umsichtiger und verlässlicher Ratgeber - im besten

Sinne Montgelas'. Dir gebührt dafür mein aller herzlichster Dank.

Ich weiß, dass Sie,

lieber Herr Dr. Schön,

unserem bisherigen Amtschef an Loyalität in nichts nachstehen. Das haben Sie in Ihrer Laufbahn ganz eindrucksvoll unter Beweis gestellt. Die Liste Ihrer verantwortungsvollen Aufgaben ist zu lang, um sie hier erschöpfend aufzuzählen. Aber allein Ihre langjährige Tätigkeit als Amtschef des Bayerischen Staatsministeriums für Bundesan-gelegenheiten oder als Amtschef der Staatskanzlei belegen Ihr Verantwortungsbewusstsein und Ihre Vertrauenswürdigkeit genauso eindrucksvoll wie Ihre Mitarbeit in der Föderalismuskommission auf Bundesebene.

Auf die enge Zusammenarbeit mit Ihnen freue ich mich sehr. Zumal ich ja aus eigener Erfahrung weiß,

wie sie aussieht und was sie bedeutet - schließlich kennen wir uns schon seit Ihrer Zeit im Innenministerium seit 1988.

Was die Zusammenarbeit mit Ihnen immer geprägt hat, ist Ihr Mut, Ihre Entschlossenheit, kurz: Ihre Schneidigkeit, die der von Montgelas bestimmt nicht unähnlich ist. Die hat Sie bis ganz nach oben gebracht. Bis in die Koalitionsverhandlungen unserer jetzigen Bundesregierung, bei denen man Ihnen von allen Seiten, das durfte ich selbst erfahren, den höchsten Respekt entgegengebracht hat - Respekt, den Sie sich selbst verdient haben.

Anrede!

Graf Montgelas war ein Vordenker seiner Zeit. Sein Ziel war es, Entscheidungsprozesse zu bündeln.

Das Mittel dazu: Der schon erwähnte zentrale Regierungsaufbau mit seinen Fachministerien. Ein Aufbau, der auch die Kommunikation innerhalb der Staatsverwaltung förderte.

Auch heute, über 200 Jahre nach Montgelas, ist "Kommunikation" das Schlüsselwort. Das gilt sowohl im Verhältnis der Ministerien nach außen wie auch nach innen.

Ministerien stimmen sich auf Bundes- und Landesebene untereinander ab. Sie sind in unsere heutige pluralistische Gesellschaft integriert und agieren als Dolmetscher im politischen Entscheidungsprozess.

Mindestens genauso hohen Stellenwert hat aber die Kommunikation im Ministerium selbst.

Die Schaltstelle dabei ist - der Amtschef.

Er ist im Ministerium die Nahtstelle zwischen Politik und Verwaltung. Seine Arbeit besteht in Kommunikation - nach unten und nach oben, nach rechts und nach links.

Kommunikation braucht aber nicht nur Wege. Damit Inhalte richtig verstanden und richtig aufgefasst werden, damit politische Entscheidungen akzeptiert und umgesetzt werden können - dazu braucht es auch den richtigen Ton.

Wenn das Ministerium die Stütze der Politik ist und der Amtschef als Schaltstelle der Kommunikation der Politik diese Stütze zugänglich macht - dann hat

er es wie kein anderer verdient, dass die Politik vertrauensvoll mit ihm spricht.

Dies gebührt ganz schlicht und einfach seiner Position.

Lieber Hans-Werner,

du hast diese Idee der Kommunikation stets gelebt. Ob als junger Oberregierungsrat in der Staatskanzlei, zuständig unter anderem für Bundesratsangelegenheiten und die Koordinierung der Staatsministerien. Ob als Persönlicher Referent oder Büroleiter des damaligen Staatssekretärs Dr. Edmund Stoiber. Oder als Leiter der Abteilung "Gesetzgebung und Recht". Und selbstverständlich als Amtschef im Justiz- und Verbraucherschutzministerium.

Du hattest immer ein offenes Ohr für die Anliegen und Nöte im Haus. Du hast immer auch anderen die Hand geboten und ihnen auf ihrem Weg geholfen.

Sehr geehrter Herr Dr. Schön,

dass Ihnen die Kommunikation ein ganz wichtiges Anliegen ist, hat mein Haus in den 18 Tagen, in denen Sie nun bei uns sind, schon feststellen können. Sie haben den Kontakt zu den Kollegen vom ersten Tag an gesucht.

Auch Ihr bisheriger beruflicher Lebenslauf lässt klar erkennen, dass Sie Kommunikation und Vernetzung stets zu schätzen gewusst haben.

Leiter des Grundsatzreferats und der Stabsabteilung in den 80er und frühen 90er Jahren.

Koordination der Wiederaufbauhilfe Bayerns für die Länder Sachsen und Thüringen.

Leiter der Abteilung Grundsatzfragen und grenzüberschreitende Zusammenarbeit.

Leiter des Planungsstabes des Ministerpräsidenten in der Staatskanzlei. Amtschef. Und und und.

Ein Lebenslauf, der über alle Maßen beeindruckt. Und der auch Zeugnis gibt über Ihre ausgezeichneten Fähigkeiten als Kommunikator. Jedes Ministerium kann sich glücklich schätzen, einen Amtschef Ihrer Erfahrung und Ihres politischen Gespürs zu gewinnen. Wir sind höchst zufrieden.

Anrede!

Die Summe dessen, was unsere Ministerialbürokratie mit ihren qualifizierten und loyalen Beamten und mit ihrem Kommunikationssystem ausmacht, ist schnell genannt: Es ist der Erfolg.

Das war es, was Graf Montgelas mit seiner "Staatsdienerpragmatik" erreichen wollte. Es ging ihm nicht um die Neugestaltung der Verwaltung als Selbstzweck. Seine Intention war es, die Staatsverwaltung endlich *wirkungsvoll* zu gestalten. Es kam ihm darauf an, *Erfolge* zu erzielen - und dieser Ehrgeiz trieb ihn an.

Montgelas forderte von seinen Beamten viel mehr als bloße Pflichterfüllung. Das allein führt nicht zum Erfolg. Er verlangte selbständiges,

vorausschauendes Denken. Eigenverantwortlichkeit.
Disziplin. Engagement.

Und das ist auch heute noch so. Die moderne Ministerialbürokratie verlangt ihren Beamten einiges mehr ab als "Dienst nach Vorschrift". Das ergibt sich allein schon aus ihrer Aufgabenstellung.

An unseren Ministerien wird nicht rein fachspezifisch still vor sich hingearbeitet. Führende Ministerialbeamte müssen heute mehr denn je problemorientiert sein und in der jeweils aktuellen Lage, ihre politischen Gestaltungsfunktionen wahrzunehmen. Das ist erfolgreiche Ministerialbürokratie.

Anrede!

Wie hat Graf Montgelas seinen Ministerialbeamten ihre Leistungen, ihre Loyalität, ihre Erfolge vergolten?

Montgelas' Beamte erhielten Privilegien wie eine feste Besoldung. Alters- und Hinterbliebenenfürsorge. Schutz vor willkürlicher Entlassung.

Darüber hinaus wurde Montgelas' Beamten aber auch noch etwas anderes zuteil. Etwas, das sich nicht mit Geld aufwiegen lässt, das aber trotzdem ungeheuer wichtig ist. Ich spreche von der Anerkennung. Anerkennung in der Politik und in der Gesellschaft. Dankbarkeit für ihr Wirken.

Heute wird das Beamtentum in der Gesellschaft oftmals kritisiert. "Zu wenig ergebnisorientiert" - so lautet das Urteil häufig. Anerkennung und Dank sind längst nicht überall spürbar.

In der Diskussion um das Beamtentum hat es die Politik mitunter versäumt, sich schützend vor ihre Beamten zu stellen. Wer hat schon versucht, der Öffentlichkeit klar zu machen, dass es ohne Beamte nicht geht? Und warum wir sie brauchen?

Anrede!

Ich allein kann dieses Versäumnis heute Abend nicht wieder gutmachen. Aber ich nutze diesen feierlichen und ganz besonderen Abend, um dir,

lieber Hans-Werner,

und um Ihnen,

lieber Herr Dr. Schön,

zu versichern, dass ich dankbar bin. Für die Bereitschaft, berufliche und private Qualifikation rückhaltlos in den Staatsdienst zu stellen, für das ausnehmend gute und so vertrauensvolle Miteinander, das Seinesgleichen sucht.

In der Hektik des politischen Alltags kommt die Anerkennung der Arbeit unserer Ministerialbeamten oftmals zu kurz. Ich nehme mich und mein Haus da nicht aus. Es ist deshalb ungeheuer wichtig, Anlässe

wie den heutigen zu nutzen. Der Anerkennung Worte zu verleihen.

Graf Montgelas wird in vielen Artikeln und Schriften heutzutage als fast übertrieben ehrgeizig, fleißig und verbissen dargestellt.

Dies ist sicherlich unzutreffend. Er liebte geistreiche Unterhaltungen, Bälle, Konzerte und Kunst. Er hielt viel auf gutes Essen und guten Wein; Flirts mit einer charmanten Frau war er nicht abgeneigt.

Die bayerische Maxime "Leben und leben lassen" traf so durchaus auf ihn zu.

Lieber Herr Dr. Schön,

Ich wünsche Ihnen in meinem Haus eine weiter überaus erfolgreiche Zeit, alles Gute und Zufriedenheit.

Erfolg im Beruf resultiert zu einem nicht unwesentlichen Teil aus einem erfüllten Privatleben und aus der Gabe, Muße und Freude empfinden zu können.

Ich hoffe, dass Ihnen die anspruchsvolle Tätigkeit dafür noch ein bisschen Raum lässt.

Lieber Hans-Werner,

nach fast 7 Jahren gibst du die Leitung des Justiz- und Verbraucherschutzministeriums aus den Händen. Deinen juristischen Sachverstand, deine

Kompetenz und deine Aufgeschlossenheit habe ich stets hochgeschätzt.

Graf Montgelas als Mann von Noblesse würde sich mit einer formvollendeten Verbeugung von dir verabschieden. Ich nehme dich dafür heute fest in den Arm.

die Zeit nach Lust und Laune zu leben, wirst du bald haben und ich bin überzeugt, du wirst sie bestens zu nutzen wissen.

Eines deiner Vorhaben ist, unsere herrliche Landschaft mit deinem Fahrrad zu erkunden. Aber anders als in deiner Zeit als Amtschef möchtest du dich dabei einer Führung anvertrauen. Das von dir gewünschte Navigationsgerät überreiche ich dir im Namen aller Abteilungsleiter.

Kurzfristig habe ich mir überlegt, dass wir auch für die Sicherheit sorgen müssen. Uns solltest du noch kein Sicherheitsschloss haben, hätte ich hier einen anderen Vorschlag für dich.

DANK UND BLUMEN FRAUEN